

Medienmitteilung vom 28. Oktober 2021

Bibliotheken ringen um Anerkennung als Service public

Im Vorfeld des Schweizer Bibliothekskongress 2021 führte der [Bibliotheksverband Bibliosuisse](#) das erste sogenannte Bibliotheksforum durch. Dieses Veranstaltungsformat soll in erster Auflage die Politik für das Verständnis von Bibliotheken als unverzichtbarem Ort der Vermittlung von Wissen und Medienkompetenz sowie der gelebten Gemeinschaft für alle Bevölkerungsgruppen sensibilisieren.

Das Bibliotheksforum im Kursaal Bern wurde im Beisein von Politikerinnen und Politikern von Hans Ambühl eröffnet. Der erste Präsident des 2018 gegründeten nationalen Dachverbands der Bibliothekar*innen und der Bibliotheken sagte, er sei damals als Newcomer im Bibliothekswesen skeptisch gewesen, ob die Branche von sich aus einen öffentlichen Diskurs über die Wichtigkeit ihres Angebots lancieren müsse. Auseinandersetzungen um Urheberrechtsabgaben im Rahmen der entsprechenden Gesetzesrevision und um den Stellenwert der Bibliotheken im Zusammenhang mit Zwangsschliessungen aufgrund der Coronavirus-Pandemie hätten ihn eines Besseren belehrt.

Für die Schärfung des politischen Verständnisses für die Bibliothek als zentralen Ort des Stadt- und Gemeindelebens hatte Bibliosuisse Vertreter*innen von Bibliotheken geladen, die sich mit Dienstleistungen zuhanden des Allgemeinwohls besonders hervortun. So erfuhr das Publikum etwa, was die Bibliothèque municipale von Vevey alles unternimmt, um die Nachhaltigkeitsziele der Uno-Agenda 2030 mit zahlreichen Vermittlungsarbeiten unter die Leute zu bringen. Von der Stadtbibliothek Aarau, die eine «Kultur der Digitalität» lebt, und der Bibliothek La Filanda in Mendrisio, die das Konzept des «Dritten Orts» neben dem Zuhause und dem Arbeitsplatz vorbildlich umgesetzt hat, hatten die operativen Verantwortlichen ihre politischen Vorgesetzten ans Forum mitgenommen. Beide Stadträte, Daniel Siegenthaler aus Aarau und Paolo Danielli aus Mendrisio, waren des Lobes voll über ihre Bibliotheken. Umgekehrt zeigten sich die beiden Bibliotheksleiterinnen, Lilo Moser und Agnès Pierret, dankbar für die Unterstützung.

Verstaubtes Image hält sich hartnäckig

Verbesserungspotenzial hat die Bibliothekscommunity, was die Wahrnehmung und Wertschätzung in der nationalen Politik betrifft. Dieses Fazit lässt sich aus der Podiumsdiskussion ziehen, an der von politischer Seite Isabelle Chassot, noch Direktorin des Bundesamts für Kultur und bald Ständerätin für den Kanton Freiburg sowie der Neuenburger Nationalrat Fabien Fivaz, Vizepräsident der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur teilnahmen. Dass Bibliotheken viel mehr als nur ein Bücherverleih seien, diese Vorstellung sei noch nicht überall in Bundesbern angekommen, sagte Fivaz. Chassot gab zu bedenken, dass die Bibliothekslandschaft sehr heterogen sei und regte an, dass sich die Bibliotheken auch durch ein klares Profil, den Mut, neue Dinge auszuprobieren und möglichst lange Öffnungszeiten Gehör verschaffen sollten. Der Zuger

alt Ständerat Peter Bieri präsidierte nicht nur die Kommission der Nationalbibliothek, sondern auch «seine» Gemeindebibliothek, wie er dem hauptsächlich aus Bibliothekar*innen und kantonalen Bibliotheksbeauftragten zusammengesetzten Publikum erzählte; er kennt also die unterschiedlichen Ansprüche – und das Bild des «Bibliothekars, der in verstaubten Regalen Bücher hortet», das leider in vielen Köpfen hängengeblieben sei.

Um dieses Image zu korrigieren, wünscht sich Julia Wäger, Leiterin der Stadtbibliothek Chur, dass die Politikerinnen und Politiker vermehrt selber in die Bibliothek kommen. Denn selbstverständlich sei eine öffentliche Bibliothek genauso Service public wie die Stromversorgung und die Kehrichtabfuhr, antwortete Wäger auf die Frage von Moderatorin Nicoletta Cimmino. Hilfreich wäre auch ein Bibliotheksgesetz, wie es einige Kantone kennen, um für die Finanzierung nicht von den parteipolitischen Launen des gerade zuständigen Exekutivmitglieds abhängig zu sein. Franziska Burkhardt, Kulturbeauftragte der Stadt Bern, sieht in Bibliotheken den idealen Ort für Bürger*innensprechstunden von Regierungsmitgliedern. Die Kornhausbibliothek betreue man bestimmt viel niederschwelliger als den Erlacherhof, wo der Berner Stadtpräsident sitzt.

Digitalisierung als Chance und Gefahr

Neben der Herstellung von Bürgernähe ist auch die Digitalisierung eine Chance für Bibliotheken, indem sie sich als Vermittlerinnen von Medienkompetenz profilieren. Gleichzeitig stellt sie eine Gefahr dar, wie Nationalrat Fabien Fivaz bemerkte: «Digitalisierung wird auch gegen Bibliotheken verwendet.» Dies im Sinn von: Für den Zugang zu neuen Medien direkt via Endgeräte der Nutzer*innen braucht es Bibliotheken nicht mehr. In diesem Spannungsfeld müssen sich die Stadt- und Gemeindebibliotheken in Zukunft behaupten. Die nächste Gelegenheit, in einer konzertierten Aktion auf ihre vielfältigen Angebote und Kompetenzen aufmerksam zu machen, bietet sich am [ersten schweizweiten BiblioWeekend im März 2022](#).

Weitere Auskünfte für Medienschaffende:

Heike Ehrlicher, stv. Geschäftsführerin Bibliosuisse, heike.ehrlicher@bibliosuisse.ch,
076 417 39 80